



in Bayern.

WIR

4•2024

**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

79. Jahrgang des „Helfer“

**„Frauen wuppen's“ -
Mit der AWO für echte
Gleichstellung.**



**DIE AWO IN
OBERBAYERN**

Vielseitig engagiert

Von der Kita-Leitung
zum Vorstandsvorsitz

WIR in München

Hilfe zur Arbeit

WIR IN BAYERN

Aus der AWO 3

Im Gespräch mit der Politik+ AWO und ACE kooperieren + Nachruf Dagmar Grabner + 100 Jahre Freie Wohlfahrtspflege Bayern + LAG Mali

Unser Thema: Frauen wuppen's - Mit der AWO für echte Gleichstellung 6

Frauen, die es wuppen + Interview: „Wenn rechtsextreme Kräfte ans Ruder kommen, geht es für Frauen nie gut aus“ + Neues Projekt: Zeit für Seniorinnen

WIR IN OBERBAYERN

Editorial / AWO-Gleichstellungsbericht 11

Marianne Ströber-Saile: Engagiert in Burghausen 12

AWO begleitet Frauen durch die Familienphase 14

AWO vor Ort 16

WIR IN MÜNCHEN

Frauenraum 18

Hilfe zur Arbeit 19

20 Jahre „FFHSZ“ 20

Besuch des Integrationsbeauftragten 21

Es geht weiter... 21

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen der AWO,

„Frauen wuppen's“ – Das gilt für viele Lebensbereiche, im Privaten wie im Beruflichen, in der gesamten Gesellschaft wie in unserer AWO. Gegründet und geprägt von Frauen liegt der Kampf für Gleichstellung, gegen Sexismus und gegen Gewalt an Frauen in unserer Verbands-DNA. Viel wurde schon erreicht, insbesondere was die rechtliche Gleichstellung angeht. Chancen hängen jedoch teilweise immer noch vom Geschlecht ab. Frauen arbeiten öfter in gering bezahlten Berufen und in Teilzeit, können nicht so leicht Karriere machen, sind besonders belastet durch den Spagat zwischen Beruf und Familie und häufiger von Altersarmut betroffen. Zudem sind Opfer von Hass und Gewalt oft weiblich.

Frauen sind dennoch nicht das „schwache Geschlecht“. Im Gegenteil, sie erreichen und schaffen – allen Widrigkeiten zu Trotz – eine ganze Menge. Sie wuppen's einfach. Vier beeindruckende Frauen stellen wir in unserem Aufmacher vor. Beeindruckend war auch unser Gespräch mit Judith Rahner, die sich von Anfeindungen, denen sie als Expertin für Antifeminismus ausgesetzt ist, nicht kleinkriegen lässt. Sie ruft zu mehr Solidarität auf, gegen all den Hass, vor allem im Netz. Hilfe von Frauen für Frauen ist auch die Idee unseres neuen Projekts, das im kommenden Jahr startet: Ehrenamtliche unterstützen alleinstehende Seniorinnen in ihrem Alltag. Helfen kannst Du dieses Jahr auch wieder mit Deiner Weihnachtsspende – diesmal gewaltbetroffenen Frauen und ihren Kindern.

Wir wünschen Dir eine anregende Lektüre und eine schöne und erholsame Weihnachtszeit im Kreise Deiner Lieben!

Herzliche Grüße

Nicole Schley



Stefan Wolfshöndl

Gemeinsam für mehr Verkehrssicherheit

Vielleicht (noch) nicht ganz so bekannt wie unser Nachbar im Münchner Westend, aber mit einem vergleichbaren Service und dazu noch in der Arbeiterbewegung verwurzelt: der Auto Club Europa, kurz ACE. Mit der AWO verbinden den Club die Forderung nach einer Verkehrswende, die jede*n mitnimmt, und das Ziel von mehr Verkehrssicherheit. Zu hohe Geschwindigkeit und das Fehlen sicherer Möglichkeiten zum Überqueren der Straße gefährden Kinder an Kitas ebenso wie ältere Menschen im Umfeld von Senior*inneneinrichtungen. Helfen können an solchen Stellen beispielsweise Fußgängerampeln oder Zebrastreifen. Hier werden AWO Bayern und die ACE Region Bayern zukünftig kooperieren und konkrete Verbesserungsvorschläge an Kommunen herantragen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!



Foto: Katharina Ohl

ACE-Vorsitzender Stefan Heimlich (v.l.) und AWO vereinbaren für die Zukunft mehr Zusammenarbeit.

AUS DER AWO

Eva Lettenbauer (l.), Vorsitzende von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Bayern, informiert sich beim Landesparteitag am AWO-Stand.



Foto: Andreas Gregor

Im Gespräch mit der Politik

Zu unseren wichtigsten Aufgaben als Spitzenverband zählt es, Politik und Öffentlichkeit auf soziale Probleme aufmerksam zu machen und uns für Lösungsansätze mit Herz und Verstand einzusetzen. Dazu gehören Rahmenbedingungen, die es Einrichtungen und Diensten vor Ort erlauben, Menschen bestmöglich zu unterstützen. Auch in den vergangenen Monaten haben Doppelspitze und Landesgeschäftsführer keine Gelegenheit ausgelassen, um unsere Anliegen politischen Entscheidungsträger*innen gegenüber zu platzieren. Ob beim Asylgipfel mit Innenminister Joachim Herrmann, beim Austausch des Sozialen Netz Bayern mit Sozialministerin Ulrike Scharf, beim Gespräch mit SPD-Landesvorsitzender Ronja Endres, bei den anstehenden Terminen mit SPD-Fraktionsvorsitzendem Holger Griebhammer und dem Chef der CSU-Fraktion Klaus Holetschek oder beim Landesparteitag der Grünen, wo der Landesverband gemeinsam mit dem Bezirksverband Unterfranken mit einem Stand vertreten war: Wir werden nicht müde, uns für ein soziales Bayern einzusetzen.

Einen guten Draht haben AWO-Doppelspitze Stefan Wolfshörndl und Nicole Schley und AWO-Landesgeschäftsführer Andreas Czerny (r.) auch zur Vorsitzenden der BayernSPD, Ronja Endres (2.v.l.).



Foto: Katharina Ohl



DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de



*Nicht nur
Dagmars
Lächeln wird
uns fehlen.*

Foto: Katharina Ohl

Abschied von einer Kämpferin

Es ist schwer zu glauben, dass unsere liebe Kollegin Dagmar Grabner nicht mehr in die Landesgeschäftsstelle zurückkehren wird. Mehr als acht Jahre lang hat sie als Fachreferentin für Altenhilfe und Pflege unser Team bereichert mit ihrem unerschütterlichen Optimismus, ihrer Warmherzigkeit und ihrem unbedingten Willen, das Beste für Menschen zu erreichen, die Unterstützung benötigen. „Ich bin gerne bei der AWO, weil ich toll finde, dass sie sich um die Menschen kümmert.“ So hat Dagmar noch vor wenigen Monaten ihren Arbeitsalltag beschrieben. Die Versorgung von Pflegebedürftigen durch ambulante Dienste zu sichern, lag ihr sehr am Herzen. Dagmar war es wichtig dafür zu sorgen, dass Menschen so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden bleiben können. Genauso wie das Ziel, Pflegekräfte und Dienste in ihrem Arbeitsalltag zu unterstützen und zu stärken.

Wir werden Dagmar schrecklich vermissen und sind sehr dankbar für die schöne und inspirierende gemeinsame Zeit. Wir sind in Gedanken bei ihrer Familie, ihr gilt unser tiefes Mitgefühl.

Besser miteinander

München, 23. Februar 1924: Sechs Spitzenverbände schließen sich zur Freien Wohlfahrtspflege Bayern zusammen, um Kräfte zu bündeln und soziale Missstände nach dem Ersten Weltkrieg zu bekämpfen. Von Anfang an mit dabei: die Arbeiterwohlfahrt. Heute arbeiten allein im Freistaat rund 455.000 hauptamtliche und etwa 136.500 ehrenamtliche Mitarbeitende in den Diensten und Einrichtungen von AWO, BRK, Caritas, Diakonie, Israelitischer Kultusgemeinde und Paritätischem jeden Tag daran, Menschen in vielen unterschiedlichen Lebenssituationen zu unterstützen. Denn: Besser miteinander – so lautet das Motto des Jubiläumsjahres. Zu dessen Höhepunkten zählt der feierliche Staatsempfang in der Münchner Residenz. Das Sozialministerium hatte mehrere 100 Engagierte aus allen Bereichen der Wohlfahrtspflege eingeladen. Vor Ort: viele Ehren- und Hauptamtliche der bayerischen Arbeiterwohlfahrt, darunter die AWO-Doppelspitze Nicole Schley und Stefan Wolfshörndl: „Ohne unsere tollen Mitarbeiter*innen und Mitglieder wäre unsere Arbeit nicht möglich! Ihr Einsatz verändert Leben – und das verdient unser größtes Dankeschön!“

➔ Erfahre mehr zu 100 Jahre Freie Wohlfahrtspflege Bayern unter: bessermiteinander.bayern.

Sozialministerin Ulrike Scharf bedankt sich für 100 Jahre Einsatz der vielen Haupt- und Ehrenamtlichen in der Freien Wohlfahrtspflege Bayern.

Foto: StMAS/Nötel





LAG Mali

Erfolgreiche Arbeit unter extremen Bedingungen

Text: Gudrun Kahl

Erst eine Hitzewelle mit Spitzenwerten von 48 Grad Celsius im April, dann im Herbst eine Regenzeit mit Starkregen und Überschwemmungen: Die Folgen des Klimawandels haben die Malier*innen in diesem Jahr vor besondere Herausforderungen gestellt. Dennoch konnten die beiden Projekte der LAG Mali zum Gartenbau in ländlichen Gemeinden wie geplant durchgeführt werden. Auf unsere malischen Partner ist Verlass.

Seit diesem Sommer bewirtschaften 40 Frauen zehn eingefriedete Kleingärten in der Kommune Bendougouba. Im Dorf Mouroukorobougou, rund 50 Kilometer von der Hauptstadt entfernt, haben die Männer und Frauen beim Bau von zwei Bewässerungsbrunnen kräftig mitgeholfen und den Garten auf einen Hektar vergrößert. Inzwischen ernten 70 Frauen das Gemüse aus ihrer ersten Anbauphase – vorwiegend Tomaten. Durch die Starkregen hatten sie zwar einige Einbußen, aber auch beachtliche Einnahmen. Bisher haben die Landfrauen 233 Euro als Rücklagen für das nächste Saatgut angespart. Auch der neue Trinkwasserbrunnen steht und versorgt nun rund 500 Einwohner*innen im benachbarten Dougourakoro.

➔ **Kontakt und mehr Informationen:**
www.lag-malihilfe.de oder per Mail:
lag-mali@web.de

Wasser ist Leben. Zwei neue Brunnen sind dieses Jahr mit Hilfe der LAG Mali entstanden.

Foto: LAG Mali

Die Hilfe zur Selbsthilfe, wie sie die LAG Mali praktiziert, kommt direkt bei den Menschen an – auch in politisch herausfordernden Zeiten.

*Michael Ziegler,
Vorsitzender
LAG Mali e.V.*



Gemeinsam gegen weibliche Genitalverstümmelung

89 Prozent der über 15-jährigen Mädchen und Frauen in Mali sind von Beschneidung betroffen.

Deine Spende hilft der LAG Mali, ab 2025 die bewährte Aufklärungskampagne fortzusetzen und Mädchen und Frauen vor Verstümmelung zu bewahren. Mit nur 15 Euro kann zum Beispiel in einer Radiosendung über die Folgen der Beschneidung aufgeklärt werden.

➔ **Spende unter:**
VR Bank Metropolregion Nürnberg
IBAN: DE65 7606 9559 0003 2590 05, BIC: GENODEF1NEA

Frauen, die es wuppen

Frauen führen, erziehen, pflegen, arbeiten, genießen, gestalten, verändern, fordern, leisten – nicht selten mehreres davon gleichzeitig. Allerdings ist das Leben jeder Frau einzigartig, ebenso ihr Beitrag zur Gesellschaft. Vier Beispiele.

Texte: Alexandra Kournioti,
Claudia Mandrysch



Ohne Marie Juchacz gäbe es die AWO nicht.

MARIE JUCHACZ

Gründerin der Arbeiterwohlfahrt

„Meine Herren und Damen!“ Diese Anrede wählte ich für meine Ansprache am 19. Februar 1919, die erste einer weiblichen Abgeordneten im deutschen Parlament. Ich wollte die numerische Übermacht der Männer ausdrücken. Zwar musste der Präsident der Weimarer Nationalversammlung Constantin Fehrenbach ein paar Mal mit der Glocke eingreifen, aber ich habe mich nicht beirren lassen und gesagt, was ich mir vorgenommen hatte: „Ich möchte hier feststellen, und glaube damit im Einverständnis vieler zu sprechen, dass wir deutschen Frauen dieser Regierung nicht etwa in dem althergebrachten Sinne Dank schuldig sind. Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit: Sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist.“ Gemeint war das Wahlrecht. Ich konnte mitreden, denn ich hatte schon viel erlebt. Nach der Volksschule habe ich als Dienstmädchen, Fabrikarbeiterin und Wärterin in der Provinz-Landes-Irrenanstalt gearbeitet, später in der Schneiderwerkstatt meines Mannes. Unsere Ehe wurde geschieden, ich war alleinerziehend. Ich trat in die SPD ein, wurde Leiterin des Frauensekretariats, Redakteurin von „Die Gleichheit – Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen“. Mit anderen Frauen habe ich Suppenküchen, Nähstuben und Heimarbeitsplätze eingerichtet. Sozialpolitik war meins – ich habe mich für einen besseren Mütter- und Wöchnerinnenschutz, für Jugendhilfe, eine Änderung der Rechtsstellung nichtehelicher Kinder eingesetzt – und im Dezember 1919 die AWO gegründet. Mit ihr haben wir nicht auf Almosen, sondern auf helfende Solidarität gesetzt. Nach der Machtübernahme Hitlers floh ich nach New York und gründete die „Arbeiterwohlfahrt USA – Hilfe für die Opfer des Nationalsozialismus“, die nach Kriegsende mit Paketen Menschen im zerstörten Deutschland half.

Foto: Archiv der sozialen Demokratie

TO-DO-LISTE FÜR GLEICHSTELLUNG

- Gender Pay Gap schließen:**
Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern ist mit 21 Prozent in Bayern besonders groß.
- Mehr Führungspositionen, weniger Teilzeit:**
Fast die Hälfte der erwerbstätigen Frauen arbeitet in Bayern in Teilzeit (zum Vergleich: 9 Prozent der Männer), jede dritte Führungskraft in Bayern ist weiblich.
- Sorgearbeit auch zur Männersache machen:**
Frauen leisten in Deutschland aktuell neun Stunden mehr unbezahlt Familien- und Hausarbeit pro Woche als Männer.
- Altersarmut bekämpfen:**
Jede vierte Frau (24,6 Prozent) über 65 Jahren ist in Bayern von Armut bedroht (Männer über 65 Jahren zu 21,9 Prozent).
- Gewalt gegen Frauen stoppen:**
94,5 Prozent der Opfer von Vergewaltigung, sexueller Nötigung und Übergriffen sind weiblich. Beinahe jeden zweiten Tag stirbt eine Frau in Deutschland in Folge von Partnerschaftsgewalt.

SARAH SCHMIDT

41, selbständige Übersetzerin, München

Spanisch hat früh eine Rolle gespielt: Als Sechsjährige lebte ich ein halbes Jahr in Venezuela. Nach der Schule habe ich Übersetzung studiert, 2009 abgeschlossen – und mich sofort selbständig gemacht als staatlich geprüfte Übersetzerin. 2010 bin ich nach Südamerika ausgewandert, zuerst auf die Osterinsel. Ich war in allen Ländern des Subkontinents, habe überall parallel gearbeitet. Moment, Französisch-Guyana habe ich ausgelassen! 2013 bin ich in Kolumbien hängengeblieben, habe dort unter anderem für die Deutsche Botschaft übersetzt. Meinen Mann lernte ich am Strand von Tayrona kennen. Zur Geburt unserer Tochter sind wir zurück nach München gezogen. Beruflich fing ich bei Null an. Mittlerweile bekomme ich mehr Aufträge, als ich annehmen kann. Zumal mit einer fünfjährigen Tochter. In dem Alter erkälten Kinder sich oft. Zudem pflege ich meine Oma und meinen Vater. Ungestört kann ich nur während der Kindergartenzeit arbeiten. Wird irgendwer krank, türmen sich die Aufträge. Dann arbeite ich oft von 21 bis 1 Uhr, wenn meine Tochter schläft. Ich selbst „darf“ nicht krank werden, das Krankengeld greift erst ab dem 43. Tag. Dabei bin ich durch die mehrfache Belastung Kind, Job, Haushalt, Pflege anfällig für Infekte. Es kommt oft vor, dass ich ins Bett gehöre, aber trotzdem arbeite. Selbständig zu sein, ist Fluch und Segen gleichzeitig, aber es ist das, was ich will: Ich kann mir aussuchen, wann ich wo arbeite, wer meine Kunden sind. Ganz wichtig: Ich habe keine*n Vorgesetzte*n. Ich liebe meinen Beruf, weil ich Sprachen liebe. Mit den Worten spielen und das treffende finden. Egal, ob in Zeugnissen, Approbationsanträgen, Scheidungsurteilen, Testamenten, literarischen Kurzgeschichten, Romanen oder Aufenthaltstiteln. Ich wünsche mir, dass Selbständige ab dem ersten Tag Krankengeld bekommen und in die Rentenkasse verpflichtend einzahlen. Ach ja: Ich habe den Eindruck, dass Frauen durchschnittlich mehr gefordert sind als Männer – und dass Frauen es grundsätzlich wuppen!

Foto: Alexandra Kourmioti



In vielerlei Hinsicht ist Irmi Spieske eine starke Frau.



FÜR ECHTE GLEICHSTELLUNG

IRMI SPIESKE

63, Rentnerin, Erding

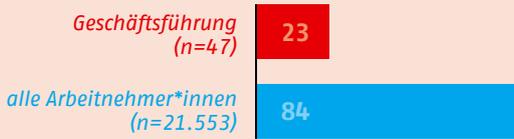
Mit 15 habe ich angefangen zu arbeiten. In der Küche, im Lager. Ich habe vieles gemacht – bis ich vor elf Jahren einen Hinterwandinfarkt hatte. Der kam vom Stress und ich musste wiederbelebt werden. Seitdem habe ich mehrere Krankheiten, die sind nicht heilbar. Ich bin zu 100 Prozent erwerbsgemindert, bekomme Rente und benötige einen Rollator. Meiner 90-jährigen Mutter geht es besser als mir. Meine Schwester sieht nach ihr. Ob Kümmern eine Frauensache ist? Ja, das war schon immer so. Manchmal bin ich deprimiert, aber ich lasse mich nicht unterkriegen. Meine Freunde helfen mir sehr, ich habe sehr gute. Wir sehen uns täglich. Dann ratschen wir, kniffeln, gehen in den Geschäften bummeln. Oder ich schaue beim AWO-Ortsverein in Erding vorbei. Dort gibt es einmal im Monat das Café „Gemeinsam statt einsam“. Die stellvertretende Ortsvorsitzende Sandra Schreiber hat mich darauf aufmerksam gemacht, sie kenne ich von klein auf. Sonst gibt es einfach nicht mehr so viele Möglichkeiten wie früher. Kleine Cafés oder Geschäfte mussten schließen. Ich verbringe viel Zeit zuhause. Gut ist, dass ich inzwischen eine barrierefreie Wohnung habe, die Dusche ist beispielsweise ebenerdig. Was ich mir wünschen würde? Die Rente könnte mehr sein und der öffentliche Raum ist nicht barrierefrei. Ich stoße mit meinem Rollator oft an Hindernisse. Sonst komme ich mit dem, was ich habe, zurecht. Allerdings wäre ein neues Besteck schön, meins ist so greislich. Und ein Auto wäre toll, dann wäre ich unabhängig und könnte in die Oberpfalz fahren. Da bin ich so gerne, da komme ich zur Ruhe.

Foto: Sandra Schreiber

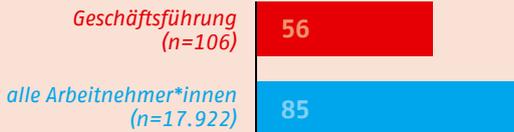
Sarah Schmidt ist Expertin für Übersetzungen aus dem Spanischen.

FRAUEN IN DER AWO

Anteil in Landes- und Bezirksverbänden



Anteil in Kreisverbänden



Quelle: 2. AWO-Gleichstellungsbericht 2020

In Netzwerken tauschen sich AWO-Frauen aus, stärken und unterstützen sich gegenseitig.

- In Bayern ist unter Federführung des Bezirksverbands Schwaben ein Netzwerk von AWO-Frauen in hohen Führungsfunktionen entstanden: Vorständinnen, Geschäftsführerinnen und Vorstandsvorsitzende treffen sich zweimal pro Jahr digital, begleitet von einer erfahrenen Coachin mit einem Schwerpunkt auf Frauen und Führung. Bei Bedarf gibt es Inputs rund um das Thema oder auch Treffen in Präsenz.
- Seit Anfang November gibt es ein **bundesweites AWO-Frauenetzwerk**: für Frauen in Führung und solche, die diese erreichen wollen.

➔ Informiere Dich weiter unter awo.org/intern/frauennetzwerk/

In Männerdomänen kennt sie sich aus: Die ehemalige Fußballnationalspielerin und DFB-Pokalsiegerin Claudia Mandrysch will die „gläserne Decke“ für Frauen in der AWO durchbrechen.



Foto: AWO Bundesverband

CLAUDIA MANDRYSCH

55, AWO-Bundesvorständin, Berlin

Ist es für uns Frauen tatsächlich schwieriger, in Spitzenpositionen zu kommen oder ist das alles nur ein Gerücht – ein zu feministisches und übertriebenes Vorurteil und kann weg? Gibt es eine „gläserne Decke“, die Möglichkeiten begrenzt? Und was ist das eigentlich? Die „gläserne Decke“ beschreibt eine unsichtbare Barriere, die vor allem Frauen und Minderheiten daran hindert, in einer Organisation bis an die Spitze zu gelangen, ungeachtet ihrer Qualifikationen oder Leistungen.

Diese Barriere ist „gläsern“, da sie schwer greifbar und oft nicht unmittelbar sichtbar ist – die Hindernisse wirken subtil und sind häufig in Unternehmensstrukturen, Netzwerken oder unbewussten Vorurteilen verankert. Die gläserne Decke zeigt sich etwa durch ungleiche Chancen bei Beförderungen, Lohnunterschiede oder die Tatsache, dass Frauen oder Minderheiten oft weniger Zugang zu wichtigen Netzwerken haben. Gerade in der Wohlfahrtspflege, wo mehrheitlich Frauen beschäftigt sind, werden Spitzenpositionen nach wie vor meistens von Männern bekleidet.

Viele Unternehmen setzen heute Maßnahmen zur Förderung von Diversität und Inklusion um, um die gläserne Decke aufzubrechen. Der Abbau dieser unsichtbaren Barrieren ist nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit, sondern steigert auch die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit – ein echter Gewinn für alle Beteiligten. „Von Frauen gegründet, von Männern geführt“ – dieser saloppe Spruch wurde oft an mich herangetragen und gilt vielfach auch für Organisationen der AWO. Um diese „gläserne Decke“ zu durchbrechen, braucht es vieles: starke und kluge Frauen wie Männer – und feministische Netzwerke.

Zusammenschlüsse von Frauen und Gleichgesinnten, die sich für Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit einsetzen, sind in diesen Zeiten wieder besonders wichtig. Sie bieten nicht nur eine Plattform zum Austausch und zur Stärkung der Position von Frauen in allen Lebensbereichen, insbesondere im Beruf. Sie ermöglichen auch, Erfahrungen zu teilen, Herausforderungen gemeinsam anzugehen und Strategien zur Überwindung von Hindernissen wie der „gläsernen Decke“ zu entwickeln.

Deshalb habe ich das bundesweite AWO-Frauenetzwerk ins Leben gerufen: Hier wollen wir Frauen in Führungspositionen und solche, die diese erreichen wollen, miteinander vernetzen. Wenn auch Du dabei sein möchtest, informiere Dich gerne auf unserer Homepage oder sprich mich an!

INTERVIEW

„Wenn rechtsextreme Kräfte ans Ruder kommen, geht es für Frauen nie gut aus“

Fragen: Christa Landsberger

Frau Rahner, sind Rechtsextreme automatisch gegen Frauenrechte?

Nicht alle Antifeminist*innen sind Rechtsextreme, aber alle Rechtsextremen sind Antifeminist*innen. Auf diese Formel würde ich es bringen. Fundament ist ein Familienbild mit klaren Rollen für Frau und Mann. Die Frau hat Kinder zu erziehen als „Dienst am Volk“. Auch Frauen teilen diese Vorstellung. Wir denken vielleicht: „Wie können Frauen so was wollen?“ Vergessen wird oft die Strategie dahinter: Mutterschaft als Aufwertung der Frauenrolle. Antifeminismus liegt in der DNA von Rechtsextremismus.

Inwiefern nutzt die extreme Rechte Antifeminismus strategisch?

Es ist nicht nur strategisch. Sie meinen es genauso, wie sie es sagen. Aber bestimmte Themen bewegen viele Menschen, wie Kindeswohl. „Todesstrafe für Kinderschänder“ war eine NPD-Kampagne, auf die einige hereingefallen sind. Aktuell ist es – übrigens weltweit – vor allem Abtreibung. Diese Themen sind Brücken, weil sie in konservativen Kreisen bis hin zur bürgerlichen Mitte verfangen. Leider wird oft nicht erkannt, welche Gefahr dahintersteckt.

Im kommenden Jahr sind Bundestagswahlen. Wie würde sich eine starke AfD auf Frauenrechte auswirken?

Es wird zwar noch keine Koalition mit der AfD geben. Wenn sie wie in Thüringen ein Drittel der Mandate erhält, kann sie aber, beispielsweise bei Haushaltsfragen, mehr Einfluss neh-

men. Mittel könnten reduziert oder gestrichen werden. Es gibt nicht den großen Knall: Wir schaffen die Frauenrechte ab. Sondern man trocknet Angebote wie Frauenhäuser oder Schwangerschaftskonfliktberatung aus. Ich mache mir Sorgen, dass es der AfD gelingt, andere Parteien in der Debatte über Gleichstellung vor sich herzutreiben. Problematisch sind nicht nur Konservative, die Positionen übernehmen, sondern auch progressive Kräfte, die sich scheuen, das Wort Feminismus überhaupt noch in den Mund zu nehmen. Das ist ein Gebräu, das für Gleichstellung Gift ist.

Hat sich die Situation von Frauen in Ländern mit extrem Rechten in der Regierung verschlechtert?

Ja, in Polen wurde das Recht auf Abtreibung abgeschafft. In vielen US-Bundesstaaten gibt es keine Versorgung mehr für Frauen, die Schwangerschaftsabbrüche vornehmen lassen möchten. Giorgia Meloni hat in Italien das Gleichstellungsministerium umgewandelt in eines für Familien und Geburtenrate und das Budget für Gewaltprävention um 70 Prozent gekürzt. Das ist nicht ohne, was da passiert. Wir können das nicht eins zu eins übertragen. Aber wir können lernen: Wenn rechtsextreme Kräfte ans Ruder kommen, geht das für Frauen nie gut aus.

Erfahren Frauen heute mehr Hass als vielleicht noch vor zehn Jahren?

In Gegenden, wo die AfD stark ist, ist das Leben für migrantische Frauen,

Judith Rahner ist seit August 2024 Geschäftsführerin des Deutschen Frauenrats. Zuvor hat sie die „Fachstelle für Gender, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus“ bei der Amadeu Antonio Stiftung geleitet und dort unter anderem die Meldestelle Antifeminismus initiiert.

Foto: Tanja Schnitzler



für linke Frauen, für Journalistinnen sicher kein Spaß mehr. Die Bedrohungslagen haben definitiv zugenommen. Das habe ich am eigenen Leib erfahren. Wer sich zu feministischen Themen äußert, muss mit einem rechten Shitstorm rechnen. Der Hass ist sehr persönlich, es geht ums Aussehen, um Kompetenz bis hin zu Aussagen, die unter die Gürtellinie gehen. Das macht was mit einem als Mensch. Verständlicherweise sagen einige: „Ich setz mich dem nicht mehr aus.“ Frauen verschwinden aus der Öffentlichkeit und mit ihnen wichtige Themen und Perspektiven.

Wie kann jede*r von uns für Frauenrechte eintreten?

Wenn sich in der Familie über eine Feministin mokiert wird, einfach mal sagen: „Man muss ja nicht alle Forderungen teilen, aber das geht zu weit.“ Wenn online über Frauen hergefallen wird, nicht schweigen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schön es ist, wenn Dich unter 1000 Hasskommentaren nur eine einzige nette Nachricht erreicht. Man merkt: „Ich bin nicht allein.“ Wir sollten uns gegenseitig viel mehr loben, uns viel stärker solidarisieren. Also mal kommentieren: „Hey, Du machst einen tollen Job.“ Das Gegenteil von Shitstorm ist Candystorm. Und der ist so einfach.



Foto: Katharina Ohl

*Senior*innen nicht allein lassen – für AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley eine Herzensangelegenheit. Das neue Projekt soll dazu beitragen, die Lebensqualität älterer Frauen in Bayern zu verbessern.*

stützen, Arztbesuche organisieren und begleiten, gemeinsam Zeit verbringen und etwas unternehmen, zuhören bei akuten Problemen.

Die Helferinnen werden im Rahmen des Projekts geschult und begleitet. Sie bilden feste Tandems mit je einer älteren Frau, um eine dauerhafte Unterstützung und den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu ermöglichen. AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley: „Wir möchten alleinstehende Frauen aus ihrer Einsamkeit herausholen und dazu beitragen, dass sie wieder mehr Lebensfreude und menschliche Nähe erleben können.“

Zeit für Seniorinnen

Text: Christa Landsberger

Was kommt im Alter? Wenn Kinder und Enkel nicht im selben Ort wohnen, der*die Partner*in gestorben ist, der Freundeskreis immer kleiner wird? Nicht selten Hilflosigkeit und Einsamkeit. Oft sind es ganz alltägliche Aufgaben, die überfordern: Behördengänge, die Fahrt zum Arzt, die Nebenkostenabrechnung. Manchmal fehlt auch nur ein offenes Ohr. Genau hier setzt ein neues Projekt des AWO-Landesverbands an: Alleinstehende Seniorinnen sollen in ihrem Alltag unterstützt werden, indem wir sie mit Frauen zusammenbringen, die ehrenamtlich helfen möchten.

Warum Frauen? Sie sind besonders von Altersarmut betroffen, die in Bayern überdurchschnittlich hoch ist: Jede vierte Frau über 65 Jahre ist armutsgefährdet. Eine Erklärung ist die landwirtschaftliche Prägung des Freistaats. Die Frauenerwerbsquote war zudem in Bayern lange besonders niedrig, die Teilzeitquote von Frauen ist nach wie vor hoch. Dies führt dazu, dass Altersarmut vor allem weiblich ist. Denn Mini-Löhne führen zu Mini-Renten.

Finanzielle Not kann (psychisch) krank und einsam machen. Betroffene werden oft stigmatisiert und

ausgegrenzt, auch weil ihre Lebenslage von Dritten manchmal als selbstverschuldet verurteilt wird. Nicht wenige schämen sich für ihre Situation und scheuen sich davor, Hilfe zu suchen. Viele Seniorinnen leben allein, da sie meist älter werden als ihre Partner, und haben wenig soziale Kontakte, gerade in der Anonymität der Großstädte. Die Reaktion ist häufig Rückzug und Einsamkeit. Auf dem Land fehlt es demgegenüber oft an Unterstützungsmöglichkeiten und die Infrastruktur für den täglichen Bedarf ist wenig bis kaum vorhanden.

Die Idee: Frauen helfen Frauen

Viele Menschen wissen gar nicht, welche staatliche Unterstützung ihnen zustünde oder bei welchen Stellen sie Hilfe und Rat erhalten könnten. Ältere Menschen sind teilweise (noch) nicht pflegebedürftig, aber es fällt ihnen dennoch zunehmend schwer, ihren Alltag alleine zu meistern. Die Idee des Projektes ist, Menschen zusammen zu bringen. Konkret Frauen jüngerer oder mittleren Alters und ältere Frauen, die alleine leben. Die ehrenamtlichen Helferinnen können die Seniorinnen bei Erledigungen wie Post, Rechnungen, Behördengängen, Anträgen oder Einkauf unter-

Im Landesverband laufen die Fäden zusammen: Der Kontakt zwischen den Frauen wird hergestellt, bei Bedarf begleitet und unterstützt. Als Schirmherrin für das Projekt hat die dritte Bürgermeisterin der Landeshauptstadt München Verena Dietl zugesagt. Auf den Großraum München werden sich die Projektaktivitäten auch zunächst fokussieren.

AWO-Strukturen nutzen, um in Kontakt zu treten.

Die große Herausforderung ist, ältere Frauen, die sich häufig scheuen, Hilfe zu suchen, mit einem Unterstützungsangebot zu erreichen. Helfen sollen dabei AWO-Strukturen wie Treffpunkte für Senior*innen, Sozialkaufhäuser, Tafeln sowie Stadtküchen. Perspektivisch soll und kann der im Rahmen des Projekts entwickelte Ansatz bayernweit etabliert werden. Schley: „Wir möchten mit unserem Angebot einen Unterschied im Leben älterer Frauen machen, sie aus Einsamkeit und Hilflosigkeit holen.“

➔ **Das Projekt startet im kommenden Jahr. Nähere Infos findest Du dann auf unserer Website awo-bayern.de und unseren Facebook- und Instagram-Kanälen [@awobayern](https://www.instagram.com/awobayern).**

WIR DIE AWO IN OBERBAYERN

Liebe AWO-Freundinnen und -Freunde, Frauen stehen vor einer Vielzahl von Herausforderungen. Dazu gehören die Auswirkungen der Fürsorgearbeit, wie die hohe Belastung durch unentgeltliche Pflege und Erziehung, sowie soziale und wirtschaftliche Hürden, die Einkommen und Rente beeinflussen. Für uns als Wohlfahrtsverband ist es wichtig, diese Herausforderungen zu benennen und Chancengerechtigkeit zu fördern.

In Oberbayern setzen wir uns als Träger von über 50 Kindertageseinrichtungen aktiv ein für ein umfangreiches Betreuungsangebot von Kindern. Marianne Ströber-Saile trug als Leiterin der AWO-Kindertagesstätte Zauberwald in Burghausen entscheidend dazu bei, indem sie eine Kinderkrippe aufbaute und flexible Strukturen schuf. Ab Seite 12 könnt ihr mehr über ihre Zeit als Kita-Leiterin erfahren sowie über ihre aktuelle Rolle als Vorstandsvorsitzende des Ortsvereins Burghausen.

Ebenso wichtig ist uns als Arbeitgeber, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bestmöglich zu fördern. Wie das gelingen kann, zeigt das Beispiel von Katharina Egwolf ab Seite 14. Sie ist seit 2007 in verschiedenen Funktionen bei der AWO tätig und kennt daher die Bedürfnisse sowohl aus Sicht der Arbeitnehmerin als auch aus Sicht der Führungskraft.

Wir wünschen Euch viel Freude beim Lesen!

Eure
Nicole Schley
Präsidentin



Gleichstellung in der AWO

Funktionsträger in der AWO sind häufig Männer im fortgeschrittenen Alter. Das zeigt der zweite Gleichstellungsbericht für das Ehrenamt des AWO-Bundesverbands, der im Juli 2024 veröffentlicht wurde. Die Mitglieder der AWO sind zu 65,3 Prozent weiblich. Der Bericht hält den Status Quo des ehrenamtlichen Engagements in der AWO zum Stichtag 1.11.2023 fest, ausgewiesen nach Geschlecht und Alter, und gibt Handlungsempfehlungen für die verbandliche Weiterentwicklung hin zu mehr Gleichstellung.

Herausforderungen

Der Bericht benennt vor allem zwei Herausforderungen:

- Neue Mitglieder gewinnen, die ehrenamtlich Funktionen übernehmen – auch und gerade im jüngeren Alter – sowie
- mehr Frauen entsprechend der Mitgliederzahlen in Funktionen bringen.

Die geschlechterbezogene Verteilung in der Mitgliedschaft spiegelt sich nicht unter den ehrenamtlichen Funktionsträger*innen wider. Die Herausforderungen finden vor dem Hintergrund eines insgesamt rückläufigen Mitgliederbestands statt. Das mittlere Alter der Mitglieder steigt kontinuierlich, die Geschlechterverteilung bleibt relativ konstant.

Was tun für mehr Gleichstellung?

Der Bericht empfiehlt, einen genaueren Blick auf Befunde und Entwicklungen in den einzelnen Gliederungen zu werfen, beispielsweise mithilfe von Mitgliederbefragungen. Eine weitere Empfehlung ist, das Engagement auch außerhalb verbandlicher Strukturen mehr in den Blick zu nehmen, beispielsweise die Mitwirkung bei Festen oder das Engagement in Elternbeiräten und vergleichbaren Gremien.

Angebote, die mit Fürsorgearbeit vereinbar sind, könnten außerdem vor allem Jüngere ansprechen. Das könnten beispielsweise digitale Sitzungen sein oder Veranstaltungen mit Kinderbetreuung. Insgesamt empfiehlt der Bericht, die Organisationsstruktur der AWO kontinuierlich diversitätssensibel weiterzuentwickeln und zum Beispiel die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt oder Migrationserfahrung von (potenziellen) Mitgliedern und Funktionsträger*innen zu berücksichtigen.

Von der Kita-Leiterin...

Marianne Ströber-Saile engagiert sich seit über 40 Jahren in Burghausen

Marianne Ströber-Saile engagiert sich schon seit über 40 Jahren in Burghausen. Mehr als die Hälfte ihres Lebens widmete sie sich der Erziehung und Förderung von Kindern. Als langjährige Leiterin der AWO-Kindertagesstätte Zauberwald in Burghausen prägte sie die pädagogische Arbeit vor Ort maßgeblich. Auch heute, im Alter von 70 Jahren, bleibt sie aktiv und engagiert: Seit 2019 ist sie Vorstandsvorsitzende des AWO-Ortsvereins in Burghausen und setzt sich mehrmals die Woche ehrenamtlich ein.

Aufgewachsen im kleinen Dorf Holzhausen nahe Tittmoning, entdeckte Marianne Ströber-Saile früh ihre Leidenschaft für die Betreuung von Kindern. Bereits in jungen Jahren übernahm sie oft die Aufsicht über die Nachbarskinder. Nach der Schule wollte sie deshalb auch Kinderkrankenschwester werden. Doch nach einem längeren Praktikum im Krankenhaus entschied sie sich anders: Sie wollte Erzieherin werden. Dieser Entschluss führte sie an die Fachakademie in Landshut, wo sie ihre Ausbildung zur Erzieherin absolvierte. Anschließend fing sie in der heutigen AWO-Kindertagesstätte Zauberwald in Burghausen an, die damals noch unter der Trägerschaft von Wacker Chemie stand.

Vom Kindergarten zur AWO-Kita

Zehn Jahre nach ihrem Einstieg in die Einrichtung wurde Marianne Ströber-Saile 1983 zur Leiterin des damaligen Kindergartens. Doch diese Beförderung brachte auch große Herausforderungen mit sich: Eine große Umstrukturierung begann, als die Trägerschaft der Einrichtung von Wacker Chemie auf die Stadt Burghausen und schließlich auf den AWO Bezirksverband Oberbayern überging. Diese Phase war geprägt von Unsicherheiten und intensiven Verhandlungen. „Es war eine anstrengende Zeit, aber auch eine heilsame“, beschreibt Ströber-Saile die Übergabe aus heutiger Sicht. In der Phase setzte sie sich entschlossen für die Interessen der Mitarbeiter*innen ein und bewies Führungsstärke.

Unter der neuen Trägerschaft der AWO änderte sich auch die pädagogische Ausrichtung der Einrichtung. Der situationsorientierte Ansatz, bei dem die Bedürfnisse der Kinder im Mittelpunkt stehen, entsprach ganz den Vorstellungen von Marianne Ströber-Saile. Gemeinsam mit ihrem Team konnte sie nun flexibler auf die Interessen und Entwicklungen der Kinder eingehen.



Musikpädagogik als Herzensprojekt

Ein zentrales Element ihrer pädagogischen Arbeit war immer die Musik, denn Marianne Ströber-Saile hatte große Freude daran, mit Kindern zu singen. Daher entwickelte sie das Programm „Zaubermusik“. Mit dem Programm förderte und stärkte sie die musikalischen Fähigkeiten der Kinder. Doch auch in anderen Bereichen war sie vielseitig engagiert: Sprachförderung, naturwissenschaftliche Experimente und kreatives Basteln machten ihr besonders viel Spaß. Mit ihrer Arbeit schuf Marianne Ströber-Saile ein vielseitiges Lernumfeld, das sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder orientierte. Besonders am Herzen lag ihr, dass die Kinder zu eigenständigen und selbstbewussten Persönlichkeiten heranwuchsen. „Mein Ziel war immer, dass sie mich nach zwei, drei Jahren nicht mehr brauchen“, erklärt die 70-Jährige. Diese Philosophie spiegelt die Werte der AWO wider, die auf eine lern- und entwicklungsanregende Atmosphäre abzielen, in der sich Kinder wohlfühlen. Dadurch sollen sie ermutigt werden, aktiv und möglichst unabhängig zu handeln.



Kindertagesstätte Zauberwald Burghausen

...zur Vorstandsvorsitzenden

Flexible Strukturen und pragmatisches Management

Mit ihrer klaren und offenen Führung schuf Marianne Ströber-Saile flexible Strukturen und passte das Betreuungsangebot den wandelnden Bedürfnissen der Familien an. So entstand unter ihrer Leitung eine Kinderkrippe, die das Angebot der

Kita erweiterte. Ihre Herangehensweise war dabei stets pragmatisch und lösungsorientiert. Sie selbst beschreibt sich als „keine Freundin von unsinnigen Entscheidungen“ und daher sorgte sie dafür, dass administrative Anforderungen nicht die pädagogische Arbeit beeinträchtigten. Hierbei half ihr eine enge Zusammenarbeit mit ihrer Stellvertretung, die sie bei den bürokratischen Aufgaben unterstützte.

Marianne Ströber-Saile legte als Leiterin stets sehr viel Wert auf Teamarbeit und Eigenverantwortung. Sie ermutigte ihr Team, Entscheidungen eigenständig zu treffen und neue Ideen auszuprobieren, solange diese mit dem pädagogischen Gesamtkonzept vereinbar waren. Geduld und Gelassenheit seien dabei ebenso wichtig wie ein respektvoller Umgang und offene Kommunikation, um ein harmonisches Miteinander zu gewährleisten. Besonders wichtig war ihr auch der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Eltern, Erzieher*innen und Kindern. Marianne Ströber-Saile setzte daher vor allem auf ein offenes Umfeld. „Mir war immer wichtig, dass die Leute das Gefühl haben, das ist ein Haus für uns, für unsere Kinder und wir sind auch willkommen“, erklärt die ehemalige Leiterin.

Abschied in den Ruhestand

Marianne Ströber-Saile prägte die Kindertagesstätte nachhaltig und bemühte sich stets um ein offenes, förderndes und kreatives Umfeld für Kinder. Nach mehr als vier Jahrzehnten verabschiedete sich Marianne Ströber-Saile 2015 in den Ruhestand – ein Schritt, der von ihr bewusst vorbereitet wurde. Sie erlebte ihr letztes Jahr in der Kindertagesstätte besonders intensiv. Sie genoss es, alle Feste und Rituale zum letzten Mal zu erleben und bewusst Abschied zu nehmen. Ihr Abschied wurde zu einem emotionalen Fest, organisiert von ihrem Team

und der AWO. „Es war an der Zeit, einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen“, sagt sie über diesen Schritt, denn sie wollte mehr Zeit mit ihrem Mann verbringen und neuen Phasen in ihrem Leben Raum geben.

Vielseitiges Engagement im AWO-Ortsverein Burghausen

Doch ihre aktive Zeit endete nicht mit dem Ruhestand: Seit 2019 ist sie Vorsitzende des AWO-Ortsvereins Burghausen. Bereits während ihrer Zeit als Leitung der Kindertagesstätte engagierte sie sich im Vorstand des AWO-Ortsvereins. Als die Vorstandsvorsitzende zurücktrat, übernahm sie das Amt und nutzte die Gelegenheit, sich in die Vereinsstruktur einzuarbeiten und neue Programme zu gestalten. Ihr Engagement ist vielseitig: Sie organisiert wöchentliche Treffen für Senior*innen, gemeinsames Singen, Turnen sowie größere Veranstaltungen wie Tanzabende und Vorträge.

Trotz vieler Bemühungen bleibt es schwierig, neue Mitglieder zu gewinnen. Marianne Ströber-Saile vermutet, dass die Vereinsarbeit nicht mehr so populär ist wie früher, weshalb sie flexibel in ihrer Gestaltung ist. So sind auch alle, die kein AWO-Mitglied sind, bei Veranstaltungen immer herzlich willkommen.

Aktiv bleiben und Gemeinschaft leben

Neben ihrem Engagement für die AWO hat Marianne Ströber-Saile ihre Liebe zur Musik nie aufgegeben. Seit drei Jahren leitet sie wieder das Musikprojekt „Zaubermusik“, das sie damals während ihrer Zeit in der AWO-Kindertagesstätte in Burghausen eingeführt hat. Mit dem Programm fördert sie speziell Vorschulkinder durch Singen, Tanzen und Musizieren. Zusätzlich ist sie in drei Chören aktiv und leitet noch dazu einen Kinderchor in Tittmoning. Für Marianne Ströber-Saile ist das Gefühl wichtig, anderen etwas geben zu können und sich sinnvoll einzubringen.

Um sich selbst fit zu halten, schwimmt die 70-Jährige im Sommer fast täglich, und im Winter geht sie gerne spazieren. Trotz ihrer vielen Aktivitäten findet sie aber auch die Zeit, ruhige Tage zu genießen. Ihr Rat an andere, die in den Ruhestand gehen? Aktiv bleiben, sich eine Aufgabe suchen und offen für Begegnungen mit anderen sein – denn Gemeinschaft hält lebendig.

Sabrina Huber

Frau, Mutter, angestellt

Wie die AWO als Arbeitgeber Frauen durch die Familienphase begleitet

Wer steckt zurück, wenn Kinder kommen oder die Familie wächst? Die Studie „Kind und Karriere. Vereinbar für alle?“ (2023) der Internationalen Hochschule Erfurt zeigt, wie Männer und Frauen in Deutschland Elternzeit nehmen sowie Familie und Beruf organisieren. Zentrale Ergebnisse: Frauen stellen ihre Karriere häufiger hinten an als Männer. Fast jede fünfte Frau gibt an, ihre beruflichen Ziele durch die Geburt von Kindern bzw. aufgrund von Elternschaft verändert zu haben.

Auch bei der Aufteilung der Kinderbetreuung sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern laut Studie groß: Viele Frauen leisten nach eigenen Angaben den überwiegenden Teil der Fürsorgearbeit. 30,2 Prozent der Frauen sagen sogar: Ich übernehme die Fürsorgearbeit komplett. Was tut die AWO als Arbeitgeber, um Frauen in ihrer Rolle als Arbeitnehmerin durch die Familienphase zu begleiten?

Jede*r Arbeitnehmer*in hat neben dem Beruf auch Hobbies und Haustiere, Kinder und zu pflegende Angehörige oder gesundheitliche Herausforderungen. Auf Grundlage ihrer Werte bemüht sich die AWO als Arbeitgeber, die Situationen und Bedürfnisse aus dem Privaten und dem Beruflichen in Einklang zu bekommen.

Neben den AWO-Werten Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz finden sich auch im AWO-Grundsatzprogramm hierzu wichtige Hinweise für Entscheider*innen. Werte und Grundsatzprogramm bilden die Basis für Lösungsansätze, vor allem, wenn berechnete Interessen aufeinandertreffen und abgewägt werden wollen.

In diesem Text soll die Familienphase herausgegriffen werden aus einer Vielzahl an Situationen, die Arbeitnehmer*innen und die AWO als Arbeitgeber im besten Fall gemeinsam bewältigen.

Kinder und Arbeitsverpflichtungen

In der Familienphase geht es darum Kinder zu betreuen bzw. ihre Betreuung zu organisieren. Dabei gilt es zu reagieren auf Unvorhergesehenes wie Krankheiten oder andere Ausfälle, oder auf Vorhersehbares wie den Wechsel von der Krippe in den Kindergarten und in die Schule. Solche Momente können für Familien stressig werden, insbesondere wenn eine nahtlose Kinderbetreuung nicht sichergestellt ist.

Denn während Arbeitsverträge im besten Fall unbefristet sind und ohne Unterbrechung weiterlaufen, gestaltet sich die Begleitung von Kindern durch verschiedene

Lebensphase selten linear. Dazu gehört zum Beispiel zu eruieren, wie lange Kinder außerhalb der Familie betreut werden sollen (und können) und welchen Betreuungspart die einzelnen Familienmitglieder übernehmen können (und wollen). Solche Konstrukte bestehen häufig aus vielen Beteiligten innerhalb und außerhalb der Familie. Im besten Fall greift ein Rädchen ins andere und das Uhrwerk „Familie“ läuft und läuft und läuft.

Wenn sich Verantwortlichkeiten ändern

Das Miteinander in der Familie kann sich auch grundlegend verändern. Fallen Betreuungspersonen weg, warum auch immer, gerät das Konstrukt aus unbezahlter Fürsorge- und bezahlter Erwerbsarbeit ins Schwanken.

Dann stehen häufig vor allem Frauen vor der Herausforderung, die Betreuung ihrer Kinder neu zu organisieren und sich selbst in bezahlte Lohnarbeit zu bekommen. Letzteres fällt vor allem schwer, wenn sie eine längere Zeit komplett aus dem Job heraus waren. Die Betreuung von Kindern gilt bei vielen Arbeitgebern immer noch als Lücke im Lebenslauf und nicht als Qualifikation in Organisations-, Konflikt- und Haushaltsmanagement.

Zudem verpassen Frauen in der Elternzeit Gehaltserhöhungen aufgrund von fehlender Betriebszugehörigkeit. Sie steigen mit einem niedrigeren Gehalt entsprechend ihrer Berufserfahrung wieder in den Beruf ein – wenn es denn überhaupt klappt mit dem Wiedereinstieg. Laut einer Online-Befragung der Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2022 berichten über zwei Drittel der Mütter beim Wiedereinstieg nach der Elternzeit von negativen Erfahrungen mit dem Arbeitgeber.

Wiedereinsteigerinnen bei der AWO

Für die AWO sind Wiedereinsteigerinnen interessante Arbeitskräfte. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels macht sie sehr viel möglich, um Kolleginnen, die Mutter geworden sind, wieder ins Team zu holen: beispielsweise mit einer Vielzahl von Teilzeit- und Schichtmodellen.

Geht eine Frau nach der Elternzeit wieder arbeiten, hat das Auswirkungen auf ihr privates und berufliches Um-



feld: sowohl auf die Familie als auch auf das Team im Job. Zuhause übernimmt sie mit Beginn einer Tätigkeit weniger Betreuungszeiten, im Job übernimmt sie neue Aufgaben. Im besten Fall bleibt das Volumen der Aufgaben insgesamt gleich. Im schlechten Fall verdichten sich die täglichen Aufgaben. Ein schnelles Umschalten von der Rolle in der Familie und im Beruf ist dann nötig und kann herausfordernd sein.

Die Zeit wird neu aufgeteilt in Zeiten der Berufstätigkeit und Zeiten der Fürsorgearbeit. Das kann gut klappen, zum Beispiel wenn beide Tätigkeiten klar voneinander abgegrenzt sind und im besten Fall Zeitpuffer bestehen. Was jedoch tun, wenn zum Beispiel die Kita geschlossen ist oder im Job unaufschiebbare Arbeit ansteht?



gen – am besten von allen Beteiligten. Vertrauen bildet die Grundlage dafür, dass alle daran glauben, gemeinsam eine Lösung zu finden. Flexibilität ist beispielsweise gefragt, wenn es um die Zeit und – je nach Tätigkeit bzw. Funktion – den Ort und den Inhalt der Tätigkeit geht. Rahmenbedingungen auf Arbeitgeberseite sind beispielsweise Betreuungsschlüssel, Fristen oder feste Termine sowie auf Arbeitnehmerseite Öffnungszeiten einer Kita oder Erholungsphasen außerhalb von Job und Familie.

Viele Tätigkeitsfelder bei der AWO

Über diese und weitere Fragen der Vereinbarkeit haben wir mit Katharina Egwolf gesprochen, die seit 2007 bei der AWO tätig ist. Sie kam als junge Frau als Praktikantin zum Bezirksverband Oberbayern, arbeitete während ihres Studiums in der Hauptverwaltung im Qualitätsmanagement, wurde Assistenz der Geschäftsleitung, Referentin beim Landesverband Bayern, war Einrichtungsleitung des Seniorenwohnparks und der Sozialtherapeutischen Einrichtung in Dießen und ist momentan in der Fachabteilung Altenhilfe in der Hauptverwaltung des Bezirksverbands in München tätig.

Sie kennt die Vielfalt der AWO: die bunten Tage in der Einrichtung, den Kontakt zu Bewohner*innen, Angehörigen und Mitarbeitenden, die Begleitung der Kolleg*innen in den Einrichtungen auf Trägerebene bis hin zur politischen Arbeit beim Landesverband und der Frage, wer heute im Ministerium die AWO vertritt.

Vertrauen und Flexibilität

Katharina Egwolf steht exemplarisch für viele Frauen in der AWO, die Beruf und Familie vereinbaren wollen. Als Einrichtungsleitung in Elternzeit kennt sie auch die Arbeitgeberseite und die intensive Organisation, der es bedarf, wenn mit Mitarbeitenden unterschiedlichste Arbeitsmodelle ausgehandelt werden. Sie weiß auch: Sowohl auf Arbeitnehmer- als auch auf Arbeitgeberseite gibt es kein Patentrezept, um Vereinbarkeit möglich zu machen.

Gute Zutaten, damit es klappen kann, sind Flexibilität, Vertrauen und das Bewusstsein für Rahmenbedingun-

Individuelle Lösungen

Katharina Egwolf ist froh, dass der Bezirksverband ihr aktuell eine Beschäftigung während der Elternzeit in der Hauptverwaltung in Teilzeit ermöglicht. Hier verspürt sie eine geringere Verantwortung im Vergleich zur Funktion als Einrichtungsleitung. Dadurch kann sie ihr Familiensystem erproben und gleichzeitig an den fachlichen Entwicklungen in der Pflege dranbleiben. In der Art der Tätigkeit unterscheiden sich die Trägerebene und die Einrichtungsebene: Die einen arbeiten ganz nah dran am Leben. Die Kontakte zu Klient*innen und Angehörigen sind eng. Die Selbstwirksamkeit ist unmittelbar spürbar, die Dankbarkeit der Betreuten ebenfalls. Eine Tätigkeit auf Trägerebene beschränkt sich vor allem auf Schreibtisch- und Computerarbeit. Diese kann zum Teil auch Zuhause erledigt werden. Seit der Coronapandemie macht es das mobile Arbeiten möglich.

Katharina Egwolf ist fachlich breit aufgestellt. Ihre Ausbildung ermöglicht ihr sowohl eine Tätigkeit in einer Einrichtung als auch auf Trägerebene. Ihr Schreibtischjob in Teilzeit in Elternzeit ist für sie gerade eine gute Lösung, um den beruflichen Anforderungen, den familiären und persönlichen Ansprüchen mehr oder weniger gerecht zu werden. Sie weiß jedoch, dass 2026 nach ihrer Elternzeit die nächste Entscheidung ansteht. Dann stellt sie die Weichen neu. Schon heute sieht sie die Vor- und Nachteile beider Tätigkeiten. Zu gegebener Zeit wird sie – gemeinsam mit ihrer Familie und ihrem Arbeitgeber – ihren ganz persönlichen Weg verhandeln. Auf Grundlage der AWO-Werte und mit den besten Zutaten für die Vereinbarkeit: dem Bewusstsein für Rahmenbedingungen sowie Vertrauen und Flexibilität.

Linda Quadflieg

77 Jahre AWO im Chiemgau



© Werner Witt

Prien. Mitte Oktober feierte der Ortsverein Chiemgau-West 77 Jahre AWO im Chiemgau. In diesem Rahmen gab der Ehrenvorsitzende des Ortsvereins Chiemgau-West, Herbert Weissenfels (siehe Foto), einen historischen Überblick, beginnend mit den Jahren 1946 und 1947, in denen die Ortsvereine in Aschau, Bernau, Endorf, Prien und Eggstätt gegründet wurden. In den ersten Jahren ging es vor allem um Suchaktionen für Vermisste und Hilfen für Kriegsheimkehrer und Bedürftige sowie Veranstaltungen für Kinder und Mutter-Kind-Erholungen. 2018 wurde der Ortsverein Endorf und 2019 der Ortsverein Bernau aufgelöst und die Mitglieder wur-

den Mitglieder des Ortsvereins Prien. Dadurch umfasste das Verbandsgebiet die Gemeinden Aschau, Bad Endorf, Bernau, Breitbrunn, Chiemsee, Eggstätt, Frasdorf, Gstadt, Prien und Rimsting. Entsprechend wurde der Name des Ortsvereins 2022 in „Chiemgau-West“ geändert. Folgende Angebote hat die AWO im Chiemgau: ein Sozialkaufhaus, eine hauswirtschaftliche Versorgung, eine Offene Ganztagschule sowie eine Begegnungsstätte mit Bücher- und Flohmärkten. Prominente Gäste bei der Feier waren unter anderem Peter Kloo, AWO-Kreisvorsitzender Rosenheim-Miesbach, sowie die AWO-Bundesvorsitzende Kathrin Sonnenholzner.

Beim Bürgerfest des Bundespräsidenten

Berlin. Mit dem Bürgerfest würdigt Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier jedes Jahr Menschen, die sich in herausragender Art und Weise um Gemeinwohl und Ehrenamt verdient machen. Maurizio Scelsi, Koordinator der AWO-Jugendwerke in Oberbayern, war im September 2024 in den Park von Schloss Bellevue eingeladen worden. Es gab Führungen durch das Schloss und ein unterhaltsames Bühnenprogramm. Partnerland des Festes war die Republik Kenia, deren Präsident William Ruto am Bürgerfest teilnahm. Zahlreiche Politiker*innen suchten das Gespräch mit den Gästen. Maurizio Scelsi traf Gesundheitsminister Karl Lauterbach (siehe Foto) und Innenministerin Nancy Faeser. Außerdem präsentierten sich Vereine, Initiativen, Organisationen und Unternehmen ihr gesellschaftliches Engagement.



© Caecilia Sepp

Neu: AWO Kreisverband Rosenheim-Miesbach e.V.

Rosenheim. Mit Eintragung ins Vereinsregister am 2. Oktober 2024 ist die Verschmelzung der beiden AWO-Kreisverbände Rosenheim und Miesbach-Tegernsee vollendet. Ab sofort gibt es den „AWO Kreisverband Rosenheim-Miesbach e.V.“ Der AWO-Kreisverband Miesbach-Tegernsee existiert rechtlich nicht mehr. Die Ortsvereine im Landkreis Miesbach bleiben bestehen und sind nun Mitglieder im Kreisverband Rosenheim-Miesbach, dessen Sitz in Rosenheim ist. In der nächsten WIR informieren wir ausführlich über die Verschmelzung der beiden Kreisverbände.

Sommerbesuch in Landsberg



© Bezirksverband Oberbayern

V.l.n.r.: Tanja Hipp, Einrichtungsleitung des AWO-Seniorenzentrums Bürgerstift in Landsberg, Nicole Schley, Präsidentin des Bezirksverbands Oberbayern und Cornelia Emili, Vorstandsvorsitzende des Bezirksverbands Oberbayern.

Landsberg am Lech. Anfang August besuchte Cornelia Emili, Vorstandsvorsitzende des Bezirksverbands Oberbayern, gemeinsam mit den Landesvorsitzenden der AWO Bayern, Nicole Schley und Stefan Wolfshörndl, sowie Landesgeschäftsführer Andreas Czerny mehrere Einrichtungen in Landsberg am Lech. Der Besuch bot die Möglichkeit, sich mit den Leitungen des Seniorenzentrums Bürgerstift und der Sozialtherapeutischen Einrichtung auszutauschen. In den Gesprächen wurden aktuelle Herausforderungen, wie der steigende Pflegebedarf, thematisiert. Im Anschluss lud das Café Freiraum, ein Zuverdienstprojekt der Sozialtherapeutischen Einrichtung, zu einem gemeinsamen Mittagessen ein. Der Besuch endete im Kindergarten Sonnenstrahl. Dort begrüßten die Kinder die Gäste mit einem kleinen Konzert und sorgten für einen schönen Abschluss des ereignisreichen Tages.

Ingolstadt mit neuem Vorstand



© Kreisverband Ingolstadt-Eichstätt

Ingolstadt. Ende Juli wählte der Kreisverband Ingolstadt-Eichstätt im Rahmen seiner Kreiskonferenz einen neuen Vorstand. Neuer Kreisvorsitzender ist Ralph Aubele, stellvertretender Kreisvorsitzender Ralph Bartoschek. Zur Schriftführerin wurde Heike Reinhardt-Berthold gewählt. Beisitzer*innen sind Monika Eicher, Jakob Falkenburger, Andrea Mickel, Waltraud Karabiber, Jörg Schlagbauer und Gerda Schmid. Als Revisorinnen wurden Heidi Mössmer und Stefanie Schmid gewählt.

V.l.n.r.: Monika Eicher, Bezirksrätin Andrea Mickel, Gerda Schmid, stellvertretender Kreisvorsitzender Ralph Bartoschek, Waltraud Karabiber, Kreisvorsitzender Ralph Aubele, Stefanie Schmid, Heike Reinhardt-Berthold, Heidi Mössmer

Kreiskonferenz: Satzungsänderungen und Wahlen Kreisverband Bad Tölz

Geretsried. Neben den üblichen Tagesordnungspunkten einschließlich der Entlastung des Vorstands standen vor allem Satzungsänderungen und Wahlen auf der Agenda der Kreiskonferenz des Kreisverbands Bad Tölz Ende September. Konferenzleiter war Bernhard Lorenz. Christian Willwerth, beim Bezirksverband Oberbayern zuständig für die Betreuung der Kreisverbände, moderierte die Beratung und die Beschlussfassung zahlreicher Änderungen der Satzung. Die Mandatsprüfungs- und Wahlkommission führte durch die Wahlen. Vorsitzender des Vorstandes wurde erneut Wolfgang Schatton, stellvertretende Vorsitzende Camilla Plöckl (siehe Foto).



© Kreisverband Bad Tölz

WIR DIE AWO MÜNCHEN-STADT

Liebe Freundinnen und Freunde,
liebe AWO-Mitglieder,

was wäre, wenn alle Frauen streiken würden? Es würde nicht mehr viel funktionieren, weder bei der AWO noch in anderen Betrieben oder zu Hause. Das zeigt, was sie jeden Tag leisten!

Als Vorsitzender der Münchner Arbeiterwohlfahrt freue ich mich, dass Frauen die Hauptrolle in dieser „Wir“ haben. Wir sind stolz auf die Frauen bei uns und beeindruckt von ihren Leistungen überall!

Frauen sind weltweit oft diejenigen, die die größte Last tragen, sei es als Alleinerziehende oder bei der Pflege. Vor allem in Berufen, die alles am Laufen halten. Im Alltagsleben, in Krisen und sogar in Kriegen zeigen Frauen große Stärke und Widerstandsfähigkeit. Mich beeindruckt das, aber leider erfahren sie dafür immer noch zu wenig Anerkennung. Unsere Aufgabe als Gesellschaft und AWO ist es, Frauen zu unterstützen. Wir müssen noch mehr dafür tun, dass ihre Leistungen anerkannt werden. Und dass sie die Chance bekommen, ihr Potenzial voll zu entfalten.

Ihr
Florian von Brunn
Vorsitzender der Münchner AWO



Frauenraum

im Tagestreff otto&rosi

Der Tagestreff otto&rosi für obdach- und wohnungslose Menschen stellt Frauen einen eigenen Schutzraum zur Verfügung.

Viele von ihnen leben in prekären Verhältnissen, in denen Unsicherheit, Gewalt und ständige Sorge um das eigene Wohlergehen eine tägliche Belastung darstellen. Der Schutzraum im Tagestreff otto&rosi soll dem Entgegenwirken und den Frauen die Möglichkeit geben, sich physisch und emotional zu erholen. Er bietet einen Ort, der ihnen das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit vermittelt.

Der Raum ist mit einem großen Kühlschrank und Schließfächern ausgestattet. Zudem bietet eine gemütliche Couch die Möglichkeit, sich auszuruhen oder ein paar Stunden am Stück in Sicherheit zu schlafen. Die Sanitäreinrichtungen befinden sich im gleichen Stockwerk.

Die Frauen können kochen, Wäsche waschen, den PC nutzen und duschen. Im Frauenraum treffen sie auf Gleichgesinnte, mit denen sie sich über Erfahrungen/Erlebnisse austauschen und sich gegenseitig Informationen zum Thema „Leben auf der Straße“ geben oder einfach alles von der Seele reden können. Es ist jedoch auch möglich, in Ruhe zu lesen oder zur Unterhaltung das vorhandene TV-Gerät zu nutzen.

Der Tagestreff ist ein Ort, an dem sich diese Frauen willkommen und sicher fühlen können.



Hilfe zur Arbeit

Unterstützung für den beruflichen Wiedereinstieg

Bei „Hilfe zur Arbeit“ bieten wir Frauen, die den Wiedereinstieg ins Berufs- und Arbeitsleben suchen, vielfältige wohnortnahe Möglichkeiten bei der AWO München-Stadt. Ob alleinerziehend, langzeitarbeitslos, mit Fluchterfahrung oder eingeschränkten Deutschkenntnissen – das Programm öffnet Türen und gibt Frauen neuen Mut und Perspektiven. Die zahlreichen und unterschiedlichen Einrichtungen der AWO München-Stadt, verteilt über das gesamte Stadtgebiet, ermöglichen es, Arbeitsplätze entsprechend den beruflichen Vorerfahrungen oder Wünschen der Frauen anzubieten.

Die Arbeitsplätze gliedern sich aktuell in 20 Stellen als pädagogische Hilfskräfte, 10 Positionen in der Verwaltung, 12 Arbeitsstellen in der Hauswirtschaft und 9 Positionen in der Seniorenarbeit.

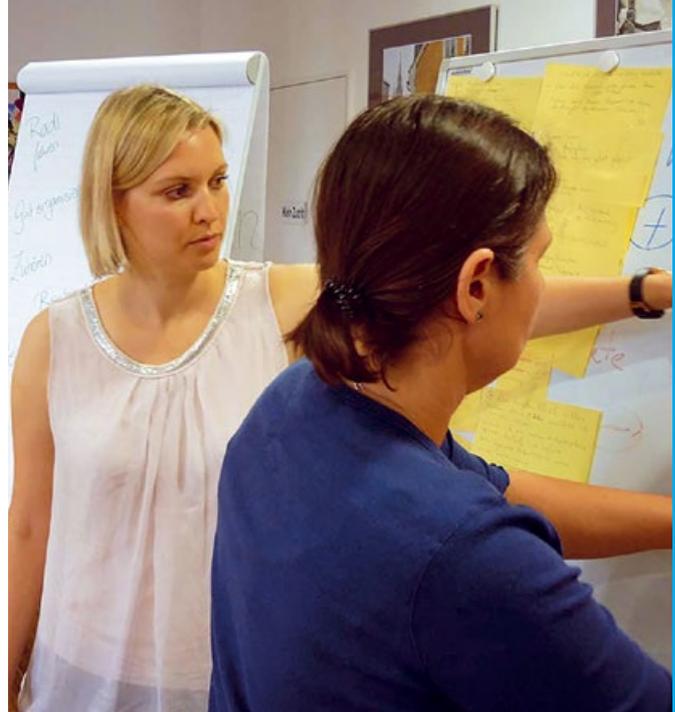
Das Besondere an diesem Angebot ist die Nähe zu den Wohnorten der Frauen sowie die flexible Gestaltung der Arbeitszeiten, die auf die Betreuungszeiten ihrer Kinder abgestimmt sind. Gerade für alleinerziehende Mütter wird so ein wichtiger Beitrag geleistet, um den Alltag zwischen Beruf und Familie zu meistern. Einzige Voraussetzung für die Teilnahme ist der Bezug von Bürgergeld, da das Programm darauf abzielt, Frauen zu unterstützen, die oft lange aus dem Berufsleben heraus waren.

In Fördergesprächen und durch fachliche Begleitung werden individuelle Bedürfnisse erkannt und gezielte Schritte eingeleitet. Die Mitarbeiter*innen helfen den Frauen, sowohl ihre Stärken als auch Schwächen zu erkennen. Sie unterstützen die Frauen, die oft durch familiäre Verpflichtungen oder gesellschaftliche Zwänge aus dem Berufsleben ausgeschlossen waren, sich selbst neue Perspektiven zu erarbeiten.

Geschichten des Erfolgs

Das Projekt „Hilfe zur Arbeit“ erzählt zahlreiche Erfolgsgeschichten von Frauen, die durch das Projekt erste Schritte in ein selbstbestimmtes Leben machen können. So fand eine Frau, die jahrelang unter der Pflege von Angehörigen, Perfektionsdruck, Überlastung und finanziellen Engpässen litt, durch das Projekt neue Perspektiven. Nach Jahren zwischen Weiterbildung und Überforderung stehen nun die Chancen gut, dass sie im ersten Arbeitsmarkt Fuß fasst.

Eine weitere Teilnehmerin konnte dank „Hilfe zur Arbeit“ ihren Studienabbruch überwinden und ist heute anerkannte Kinderpflegerin, mit dem Ziel, Erzieherin zu werden. Auch geflüchtete Frauen, die in Deutschland einen beruflichen Neustart suchen, profitieren:



So konnte eine Frau nach der Flucht nach Deutschland und einer Zwangsheirat eine Ausbildung als Kinderpflegerin absolvieren und in München eine erfüllende Tätigkeit finden.

Viele Frauen, die nach langer Zeit den Wiedereinstieg wagen, gewinnen durch das Programm neue Hoffnung und Unterstützung für ein unabhängiges Leben.

Individuelle Förderung

Die Mitarbeiter*innen bei „Hilfe zur Arbeit“ wissen, dass der Weg in den Arbeitsmarkt mit vielen Herausforderungen gepflastert ist. Ihre Aufgabe ist es, den Frauen Mut zu machen und sie zu unterstützen – aber auch, sie zu bremsen, wenn sie sich zu sehr unter Druck setzen. Denn gerade Frauen, die lange Zeit für Familie und Haushalt verantwortlich waren, stehen oft unter dem Eindruck, alles auf einmal erreichen zu müssen. Durch regelmäßige Fördergespräche lernen die Frauen, ihren eigenen Fortschritt wertzuschätzen und sich Schritt für Schritt zu entwickeln.

Ein Projekt mit nachhaltigem Erfolg

„Hilfe zur Arbeit“ ist weit mehr als nur eine Beschäftigungsinitiative. Es ist eine Gemeinschaft, die Frauen auf ihrem Weg zurück ins Arbeitsleben begleitet und ihnen hilft, ihre Selbstständigkeit zurückzugewinnen. Das Projekt leistet somit nicht nur einen Beitrag zur beruflichen Integration, sondern auch zur Stärkung des Selbstbewusstseins und der sozialen Unabhängigkeit der Frauen.

Für viele Teilnehmerinnen ist „Hilfe zur Arbeit“ der Startschuss in ein neues Leben – ein Leben, das sie selbst gestalten können, fernab von alten Zwängen und Abhängigkeiten. Die Erfolgsgeschichten, die das Projekt schreibt, sind nicht nur ein Zeugnis für den Mut der Frauen, sondern auch für das Engagement und die Hingabe unserer Mitarbeitenden.



Vorstandsmitglieder der Freunde und Förderer des Horst-Salzmänn-Zentrums zusammen mit Gästen

20 Jahre „Freunde und Förderer Horst-Salzmänn-Zentrum“

In diesem Jahr feierte nicht nur das Horst-Salzmänn-Zentrum (HSZ) sein 50. Jubiläum, auch der Förderverein des HSZ feierte seinen 20. Geburtstag! Seit 2004 setzt sich der Förderverein für die Belange des Hauses, für dessen Bewohner*innen sowie Mitarbeitenden ein. Beim Jubiläumfest des HSZ feierte auch der Förderverein seinen Geburtstag mit bester Stimmung und zahlreichen Gästen.

Der Verein hat sich der Aufgabe verschrieben, Initiativen aus dem Haus zu fördern, bei der Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitenden zu unterstützen und auch bei größeren Anschaffungen unter die Arme zu greifen. Vor allem aber ist er da, um den vielen Menschen, die mit dem HSZ verbunden sind, etwas Gutes zu tun. Sei es im betreuten Wohnen, den Pflegestationen oder im Haus für Kinder – der Förderverein Horst-Salzmänn-Zentrum ist für alle da.

Das Zentrum ist ein Ort mit vielen verschiedenen Einrichtungen, in dem sich Menschen begegnen: Über Generationen hinweg, religionsübergreifend und unabhängig von Hautfarbe, Herkunft oder Geschlecht. Dieses Miteinander ist wichtig für unsere Gesellschaft. Es stärkt den Zusammenhalt und sorgt dafür, dass wir uns mit Respekt und Toleranz begegnen. Dafür steht auch der Förderverein des HSZ, denn es ist ein elementarer Bestandteil der Vereinsarbeit, Menschen zusammenzubringen und das Gemeinsame zu feiern. Deshalb werden regelmäßig Veranstaltungen für Jung und Alt organisiert.

Musikabende, Feiern und Informationsveranstaltungen gehören zum jährlichen Repertoire. Hervorzuheben ist die „HSZ-Wiesn“ – eine Oktoberfestveranstaltung im Pflegeheim. Die Festivitäten, die Bildungsangebote und Investitionen ins Haus finanziert der FFHSZ über Spenden und Mitgliedsbeiträge.

Als korporatives Mitglied der AWO München-Stadt steht der Verein in enger Beziehung zum örtlichen AWO-Ortsverein, dem Kreisverband und anderen sozialen Einrichtungen und Vereinen. Er versteht sich als Teil des sozialen Netzes in Ramersdorf-Perlach.

Die langjährige Vorsitzende Hiltrud Broschei kümmert sich mit viel Herzblut um die wichtigsten Belange des Vereins. Unterstützt wird sie durch einen überaus engagierten Vorstand und zahlreiche Unterstützer*innen.

Damit der Verein weiterhin so viel Unterstützung anbieten kann, ist er auf der Suche nach tatkräftiger Unterstützung. Mitglieder wie monetäre Unterstützung sind herzlich willkommen. Kontakt kann unter www.ffhsz.de aufgenommen werden.



Hiltrud Broschei, Vorsitzende der Freunde und Förderer des Horst-Salzmänn-Zentrums e.V.

Besuch des Integrationsbeauftragten

Wir durften den Integrationsbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung, Karl Straub, MdL, in unseren Einrichtungen in der Goethestraße begrüßen. Dieser Besuch war eine wunderbare Gelegenheit, über die Bedeutung und Herausforderungen unserer Arbeit zu sprechen. Ein wichtiges Thema war dabei die Frage, wie eine verlässliche finanzielle Unterstützung für unsere Angebote dauerhaft gesichert werden kann.

Unsere Migrationssozialdienste bieten eine bunte Palette an Hilfen und unterstützen Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund in allen Lebenslagen – sowohl in München als auch im Umland.

Bei einem Infomarkt konnten wir Herrn Straub an verschiedenen Ständen unsere Arbeit präsentieren und dabei zentrale Themen wie psychische Gesundheit, Integration in den Arbeitsmarkt, Ausbildung, Bildung und ehrenamtliches Engagement, Kinder, Jugend und Familie, Flucht sowie Demokratiebildung und Antidiskriminierungsarbeit vorstellen.

Unterstützt wurde der Austausch von unserem Vorsitzenden Florian von Brunn, MdL, unserer Geschäftsführung Julia Sterzer und Hans Kopp sowie der Leitung des



Fachbereichs Migration, Sevghin Mayr. Alle standen für Fragen zur Verfügung und betonten, wie wichtig eine enge Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ist, um Integration gemeinsam und nachhaltig zu gestalten.

Herr Straub zeigte großes Interesse an unseren Anliegen und Herausforderungen, nahm sich viel Zeit für Gespräche und schätzte die Offenheit, mit der unsere Einrichtungen ihre täglichen Erfolge, aber auch die Herausforderungen in der Integrationsarbeit skizzierten. Der Besuch wurde so zu einem inspirierenden und produktiven Austausch, bei dem Herr Straub uns sein offenes Ohr schenkte und versprach, uns auch in Zukunft bei weiteren Einrichtungen zu besuchen, um noch tiefere Einblicke zu gewinnen.

Es geht weiter...

Es kommt nicht alle Tage vor, dass ein AWO-Ortsverein (OV) neu gegründet wird.

Schon vor der letzten AWO-Kreiskonferenz beschloss der Vorstand, einen neuen Ortsverein zu gründen, der nicht an einen Stadtteil oder Bezirk gebunden ist. In diesem Ortsverein sollen alle Mitglieder aufgenommen werden, deren OV keine aktiven Strukturen aufweist. Das heißt, keinen Vorstand mehr hat oder keinen zukünftigen Vorstand bilden kann.

Inge Brümmer, Vorsitzende, und Uwe Sonntag, stellvertretender Vorsitzender, der neuen übergreifenden Struktur AWO-OV Marie Juchacz wurden einstimmig gewählt und freuen sich nun auf die neue Aufgabe.: „Wir sind bereit uns aktiv für einen neuen OV einzusetzen, den Vorstand zu bilden und gemeinsam mit den Mit-



gliedern Aktionen und Veranstaltungen durchzuführen, die in unserer Gesellschaft gebraucht werden.

Alles im Sinne der AWO-Werte. Neben gewohnten Veranstaltungen möchten wir neue Angebote für alle Generationen schaffen und gesellschaftliche Themen aufgreifen, welche die Werte der Arbeiterwohlfahrt mit Leben füllen werden.“



Dahoam: Bayerische Wohlfühlküche

Alexander Huber, erschienen 2023
im DK Verlag Dorling Kindersley
ISBN 978-3-8310-4725-3, € [D] 29,95

Dahoam: Bayerische Wohlfühlküche

Die bayerische Küche ist an sich schon eine wahre Wohlfühlküche. Doch die von Alexander Huber toppt das noch. Schon allein die Namen seiner Gerichte lassen Geborgenheit aufkommen: Feine Erdäpfel-suppe, Kürbisstrudel mit Käsesauce oder Topfenknödel mit Früchten. In seinem neuen bayerischen Kochbuch gewährt Alexander Huber Einblick in seine Wirtshausküche und präsentiert Rezepte für jede Gelegenheit. Diese wunderbar bodenständigen Gerichte laden dazu ein, sich mit Freunden und Familie an einem großen Tisch zu versammeln und gemütlich miteinander zu schlemmen.

Dieses Buch kannst Du gewinnen. Sende das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München oder per E-Mail an redaktion@awo-bayern.de, Absender nicht vergessen! Einsendeschluss ist der 20.02.2025.

Mitarbeiter*innen des AWO-Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner*innen werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

leicht-athletische Disziplin	Hund von Obelix (Comic)	Ammo-niak-verbinding	kleine Erhebung	hebräischer Buchstabe	Amts-sprache: beiliegend	Ziererei	Insel vor Dalmatien (ital.)	Süd-europäer	herb' bei alkohol. Getränken	große Schrägfläche am Berg
italienischer Adria-Badeort			6	ab-schließender Test				3		
amerikanischer Erfinder † 1931	11			Gauner, Schurke	literarische Abhandlung				Gewürz-pflanze	Kfz-Z. Prenzlau
		ein Haut-aus-schlag		Fremd-wortteil: Hundert		1	Lissabon in der Landes-sprache		Kölner Rock-band	
Schiff, Röhricht		Fluss in Tschet-schenien			Gebirge in Alberta (Kanada)		amtliche Geneh-migung		5	
Spitz-hacke		7		äthio-pider Volks-stamm	wahl-frei		13			dt. Schau-spieler (Sascha)
		pomme-risch: kleine Insel		Salo-monen-Insel		Antriebs-schlupf-regelung (Abk.)		Fluss in Zentral-Portugal		latein. Grab-inschrift (Abk.)
schweiz. Drama-tiker † 1949		Haus-halts-utensil		4		Abk.: heigt (engl.)	Kfz-Z. Rem-scheid	Fluss durch Winsen		10
arabi-sche Lang-flöte	8		Hau-tier im Hima-laya		immer wieder-kehrend (med.)		2			
unerzo-genes Kind		9		Fußball-spieler-position						12



Impressum

AWO Magazin „WIR“;
Ausgabe „WIR“ Oberbayern

Herausgeber:
Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de
www.awo-bayern.de

Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:
Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl (V.i.S.d.P.), Christa Landsberger (Leitung),
Alexandra Kourmioni, Petra Dreher

Konzept und Gestaltung:
Stephanie Roderer,
www.studio-pingpong.de
Redaktionsanschrift: siehe oben

Redaktion Ausgabe „WIR“ Oberbayern:
Cornelia Emili (V.i.S.d.P.), Sabrina Huber,
Linda Quadflieg-Kraft

Redaktionsanschrift sowie Layout und Grafik „WIR“ Oberbayern:
AWO Bezirksverband Oberbayern e.V.
Edelsbergstr. 10, 80686 München
Tel 089 54714-166, Fax 089 54714-250
presse@awo-obb.de
www.awo-obb.de

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des*r Verfasser*in dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.

Redaktion „WIR“ AWO München-Stadt
Florian von Brunn (V.i.S.d.P.)
Karin Sporrer, Stella Sauter

Redaktionsanschrift:

Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband München-Stadt e.V.
Gravelotstr. 8, 81667 München
Tel 089 45832 141, Fax 089 45832 200
karin.sporrer@awo-muenchen.de
www.awo-muenchen.de

Druck und Layout „WIR“ Stadt München:
bonitasprint gmbh
Max-von-Laue-Str. 31,
97080 Würzburg
Tel. 0931 90083-0,
Fax 0931 90083-50
www.bonitasprint.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis: Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bildnachweis:
Titel: Shutterstock.com
Auflage: 42.500 Stück
ISBN 2191-1495

Dieses Magazin wurde auf 100% Recyclingpapier gedruckt, das mit dem EU-Ecolabel und dem Blauen-Engel-Siegel ausgezeichnet ist. Die gesamte Produktion des Magazins entspricht den Kriterien des Blauen Engels nach DE UZ 195.

Namens- und Adressänderungen bitte melden beim AWO Bezirksverband Oberbayern e.V., Tel. 089 54714-116

FRISCH GEDRUCKT UND BEREIT FÜR DICH!

DIE NEUEN AWO-FLYER.

Die neuen AWO-Flyer sind da und warten darauf, von Dir verteilt zu werden!

Informiere über unseren Einsatz für mehr WIR in unserer Gesellschaft und gewinne neue Mitglieder für unsere AWO-Familie!



Die kompletten Flyer findest Du auf unserer Website:
awo-bayern.de/neue-awo-flyer/

Bestell die fertigen Flyer bei:
Stefan Michalicka
Haßfurter MEDIENPARTNER,
s.michalicka@has-mp.de
Tel.: 09521/699-19

Oder fordere die Druckdaten an bei:
petra.dreher@awo-bayern.de

www.awo-bayern.de



in Bayern.

Du bist wichtig und machst den Unterschied.

Liebe*r AWO-Freund*in,

vielen Dank für Deinen Einsatz! Dein Engagement bewegt viel und sorgt dafür, dass wir als AWO-Familie gemeinsam stark bleiben. Mit Deiner Unterstützung setzen wir uns für mehr Gerechtigkeit und Zusammenhalt ein.

Schön, dass Du bei uns bist!

Herzliche Grüße

Nicole Schley & Stefan Wolfshörndl

Landesvorsitzende